



Der lachende Drache

Einwohnerverein St. Georg von 1987 e. V. (Hrsg.)

36. Jg. / Nr. 367

Dezember 2022

Tschüss, Antiquariat!

Ein Jahrzehnt lang lagerte das Antiquariat der Buchhandlung Wohlers in zwei Kellerräumen der Heinrich-Wolgast-Schule, weil es in dem neuen Laden am Karl-von-Ossietzky-Platz nicht mehr untergekommen war. Wegen des teilweisen Neubaus der Schule musste es zu Ende November auch hier weichen. Ein kurzfristig organisierter Schlussverkauf, begleitet von VSA-Verlag, Geschichtswerkstatt und Einwohnerverein, sorgte noch einmal für ein paar hundert BesucherInnen, wunderbare Schnäppchen und zufriedene Gesichter bei den KundInnen und auch bei Jürgen Wohlers – trotz alledem! Nun ist dieses Kapitel leider be-



Foto: mj

endet. Die restlichen Bücher aus den Kellern wanderten bereits ins Antiquariat der Zentralbibliothek, wo sie in den kommenden Wochen zum Preis von je einem Euro angeboten werden und damit noch einem guten Zweck zugutekommen. Denn der Erlös fließt ohne Abzüge in das gemeinnützige „Medienboten-Projekt“, den ehrenamtlichen Medienlieferdienst für in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen. *Fortsetzung S. 14*

Zwei Veranstaltungen des Einwohnervereins im Dezember und Januar

Bebauungsplan St. Georg 43
Donnerstag, 15.12.2022, 20.00 Uhr
Zoomkonferenz zur Vorbereitung des Stadtplanungsausschusses am 19.12. (siehe Seite 6)

Obdachlosigkeit aus erster Hand
Donnerstag, 12.1.2023, 17.00
Rundgang mit Chris durch die Hamburger City (siehe Seite 9)



Seit einem Jahr in der Minenstraße: In dem Neubau von Hinz&Kunzt haben Menschen, die ehemals auf der Straße lebten, ein neues Zuhause gefunden. (Seite 9)

Foto: Mauricio Bustamante

Liebe Leserinnen und Leser

In St. Georg leben wir in einem Viertel voller sozialer Widersprüche. Als Einwohnerverein suchen wir seit 35 Jahren nach Wegen des Mit- und des Nebeneinanders und wenden uns gegen die einfachen Lösungen derjenigen, die in einer schlichten Verdrängung unliebsamer BürgerInnen die Lösung aller Probleme sehen. Stattdessen fordern wir endlich nachhaltige Maßnahmen, den mindestens 2000 obdachlosen und 17.000

wohnungslosen Menschen in unserer Stadt ein eigenes Dach über dem Kopf zu verschaffen. Hamburg gilt als Hauptstadt der Wohnungslosigkeit! Hier in St. Georg erleben wir das zunehmende Elend der Entwurzelten, Gestrandeten und Verarmten besonders deutlich. Ihnen widmen wir den Schwerpunkt des vorliegenden „Lachenden Drachen“ (Seiten 6 bis 11). Ein soziales St. Georg bleibt unser oberstes Anliegen. In diesem Sinne wünschen wir allen unseren LeserInnen ein paar schöne Feiertage und einen guten Rutsch in ein besseres neues Jahr.

Die Redaktion des Lachenden Drachen

Abriss-Begründung: Miete zu gering!

In St. Georg soll wieder günstiger Wohnraum vernichtet werden. Eigentlich sind Senat und Bezirksamt doch angetreten, die Mietenexplosion, den Wohnungsmangel und die abnehmende Zahl günstiger Wohnungen zurückzudrängen. Doch auch in St. Georg ist davon nichts zu bemerken. Gerade haben wir uns ohne jegliche Unterstützung durch das Bezirksamt gegen den Rauswurf von vier LadeninhaberInnen und die Umwandlung von 17 Miet- in Eigentumswohnungen in der Danziger Straße engagiert - jetzt erfahren wir, dass einem Wohnhaus mit sieben Mietparteien in der Brennerstraße 80/82 unmittelbar der Abriss droht. Nicht etwa, weil das Gebäude baufällig wäre, sondern weil es dem Eigentümer aus wirtschaftlichen Gründen nicht zugemutet werden könne, es weiter zu erhalten. Im Klartext: Weil die Ausstattung der Wohnungen so schlecht ist (ohne eingebaute

Bäder), weil nach bisherigem Kenntnisstand die nötigen Instandhaltungs- und Sanierungsarbeiten zu wünschen übrig ließen, weil also nur eine vergleichsweise niedrige Miete zu erzielen ist, will das Bezirksamt den Abbruch „zeitnah“ genehmigen. Dieser neueste Coup zur Vernichtung günstigen Wohnraumes verlangt unsere schnelle Antwort. *Siehe den Artikel zum Stadtteilbeirat auf Seite 5.*



Foto: mj

Brennerstraße 80-82



Foto: mth

Menschen in St.Georg

Antje Kosemund

Der 6. November dieses Jahres war für Antje Kosemund ein ganz besonderer Tag. Passend zu ihrem 94. Geburtstag zeigte das kommunale Kino „Metropolis“ in einer Vorpremiere den Film „Täter – Opfer – Widerstand“. In dem Dokumentarstreifen von Thorsten Wagner und Maximilian Fichtner erzählt Antje Kosemund sehr persönlich aus ihrem reichhaltigen, schwierigen und oft gefährlichen Leben im Faschismus. Mit dabei nicht nur das Geburtstagskind und das Filmteam, sondern auch über hundert FreundInnen und WegbegleiterInnen.

Seit 40 Jahren ist Antje Kosemund als Zeitzeugin in Schulen unterwegs, um junge Menschen über den Alltag und Schrecken im Faschismus aufzuklären. Am Hamburger Institut für Geschichte und Ethik der Medizin hält sie Vorträge über das so genannte Euthanasieprogramm der Nazis, dem auch ihre eigene Schwester zum Opfer gefallen ist. 2013 wurde ihr für ihre unermüdlige Aufklärungsarbeit das Bundesverdienstkreuz verliehen. Als Mitglied der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten (VVN) war sie mehr als 20 Jahre in deren Landesvorstand aktiv.

Ihr Leben, aus dem sie noch heute so spannend und mit Anekdoten gespickt erzählen kann, als sei alles eben erst passiert, spiegelt eindrucksvoll den Alltag im Faschismus. Antje Kosemund war das sechste Kind von insgesamt neun Ge-

schwistern, darunter ein Junge. Ihr Vater war bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse angestellt und im Antifaschistischen Kampfbund Hamburg Süd aktiv, was in ihrem Buch „Sperlingskinder“ (der Geburtsname von Antje Kosemund und ihrer Geschwistern) im VSA-Verlag nachzulesen ist. „Wir lebten in einer Dreizimmerwohnung in Barmbek ohne Toilette. Kaltes Wasser kam aus einem einzigen Hahn in der Küche“, beschreibt sie die schwierige Wohnsituation. Die Lebensverhältnisse hätten sich weiter verschärft, als ihr Vater im Mai 1933 von der Gestapo verhaftet, für sechs Wochen im Stadthaus inhaftiert und gefoltert und anschließend mit Berufsverbot bestraft worden sei. Die Solidarität unter den Genossen habe ihnen in der schwierigen Zeit sehr geholfen.

Das Hungern nahm ein Ende, als die Familie das Glück hatte, einen kleinen Bauernhof in Schleswig-Holstein zu pachten. In der Dorfschule hätten die Sperlingskinder jedoch sofort als aufmüpfig gegolten. Aus dem Vorwurf, sie würden nicht ordentlich mit „Heil Hitler“ grüßen, hätten sie sich einen besonderen Spaß ausgedacht, erzählt Antje Kosemund und kann sich ein Kichern dabei nicht verkneifen: „Mit fünf Schwestern,

die jüngste war vier, sind wir im Gänsemarsch mit ein paar Metern Abstand an unserem Dorfschullehrer,

der in seinem Garten stand, vorbeigegangen und haben jedes Mal die rechte Hand gehoben und ‚Heil Hitler‘ gebrüllt. Auf dem Rückweg dasselbe. Das Ganze haben wir dreimal wiederholt. Der arme Mensch hat tatsächlich jedes Mal vor jedem Kind stramm gestanden und mit ‚Heil Hitler‘ zurück begrüßt.“

Nachdem Antje Kosemund 1943 nach der achten Klasse die Schule verlassen hatte, wurde sie zu einem Pflichtjahr in der Landwirtschaft eingezogen. „Mit 18

– nach dem Krieg – wollte ich dann Krankenschwester werden“, sagt sie. Beim UKE habe man sie auch gerne einstellen wollen, obwohl sie nicht die geforderte mittlere Reife vorweisen konnte. Die Einstellung sei jedoch gescheitert, weil ihr Vater ihr die nötige Unterschrift verweigert habe, mit der Begründung, sie werde doch sowieso bald heiraten. „Mehrere Jahre habe ich daraufhin den Kontakt zu meinem Vater abgebrochen“, erklärt sie. Eine Arbeit fand sie schließlich als Postzustellerin, nach einer Weiterbildung bis zur Pensionierung als Beamtin im mittleren Postdienst.

1982 sollte das Leben von Antje Kosemund noch einmal eine ganz neue Wendung nehmen. Durch eine Reihe von Zufällen erfuhr sie, dass ihre Schwester Irma, die im Dezember 1933 in die Alsterdorfer Anstalten eingewiesen worden war, 1943 nach Wien deportiert und dort 1944 durch medizinische Versuche ermordet wurde. Mit einer jahrelangen

unglaublichen Beharrlichkeit – unter anderem hat sie Briefe an den österreichischen Bundeskanzler und Bundespräsidenten geschrieben –

hat sie schließlich erreicht, dass Teile des zu Ausstellungszwecken konservierten Gehirns ihrer Schwester sowie die erhaltenen sterblichen Überreste von weiteren neun Euthanasieopfern nach Hamburg überführt und auf dem Geschwister-Scholl-Ehrenfeld des Ohlsdorfer Friedhofs bestattet wurden. Antje Kosemund, die in den letzten Jahren bei ihrer Tochter in Tirol gewohnt hat, lebt seit Juni 2021 wieder in ihrer Heimatstadt Hamburg, im August-Heerlein-Stift in St. Georg. Die bergige Landschaft in Tirol habe ihr zunehmend Probleme beim Gehen bereitet. Wenn es aber gegen rechts und die Bekämpfung von Unrecht geht, ist ihr nach wie vor kaum eine Hürde zu hoch. „Ich bin schon immer ein Rebell gewesen und werde es auch bleiben.“ **Mathias Thurm**

“Ich bin schon immer ein Rebell gewesen und werde es auch bleiben.“

Seit 40 Jahren als Zeitzeugin in Schulen unterwegs



Fahrradladen St. Georg

Schmilinskystr. 6

20099 Hamburg

Tel.: 24 39 08

In Innenstadtnähe – nur fünf Minuten vom Hauptbahnhof



Toiletten-Zoff am Hansaplatz

Zwei LeserInnenbriefe

In seiner Print-Ausgabe vom 28. November nahm das Hamburger Abendblatt das gerade fertiggestellte neue Toilettenhaus auf dem Hansaplatz ins Visier. In der vom Redakteur bekannt einseitigen Art lässt dieser einmal mehr das Spektrum aus konservativem SPD-Vorstand und Bürgerverein gegen „den grauen Kasten“ zu Wort kommen. Es gibt aber durchaus andere Meinungen zu dem Thema. AnwohnerInnen des Hansaplatzes haben dazu LeserInnenbriefe geschrieben, zwei davon drucken wir hier ab.



Aus einem Pissoir wurde nun eine Toilette – gut so! (Foto: mj)

Sehr geehrter Herr Gaßdorf,

als Anwohner*innen des Hansaplatzes müssen wir Ihnen sagen, dass die in Ihrem Beitrag zusammengetragene Kritik an dem neuen Toilettenhäuschen nicht die einzige Meinung, mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nicht die Mehrheitsmeinung zu dem Thema wiedergibt. Wildpinkler sind schon immer ein Problem am Hansaplatz gewesen. Deshalb hat an genau der Stelle seit Jahren ein Pissoir gestanden, das

allerdings renovierungsbedürftig geworden ist. Ein Vorteil der neuen Anlage: Sie kann auch von Frauen genutzt werden. Und das natürlich ebenso kostenlos. Auch das neue Häuschen wird nicht verhindern, dass es nach wie vor Wildpinkler geben wird. Mit dem ersatzlosen Abriss des immer gut frequentierten Pissoirs würde deren Zahl jedoch mit Sicherheit stark ansteigen und vor allem die umliegenden Hauseingänge noch stärker in Mitleidenschaft ziehen. Die

schon vorhandene Toilette am Steindamm allein dürfte kaum in der Lage sein, dem aufgestauten Blasendrang rund um den Hansaplatz den nötigen Raum zu bieten... Beim nächsten Mal, lieber Herr Gaßdorf, bitte gründlicher recherchieren und auch andere Meinungen einholen.

Harald Heck, Karla Fischer, Ulli Gehner, Jutta Gritti, Michael Joho, Bene Schmidt-Joho, Berno Schuckart-Witsch, Birgit Stein, Mathias Thurm, Dagmar Wenzel, Ursula Witsch“

Sehr geehrte Redaktion,

als Anwohner in der Baumeister Straße bin ich sehr verwundert über die Kritik am neuen Toilettenhäuschen auf dem Hansaplatz. Ebenso wie viele andere Nachbarn begrüße ich die Aufstellung ausdrücklich! Täglich muss ich miterleben, dass direkt vor meiner Haustür an die Bäume oder sogar an die Rückseite des Schauspielhausgebäudes uriniert wird. Mitunter werden dort sogar grö-

ßere Geschäfte verrichtet. Die Toilette am Steindamm ist für viele offensichtlich viel zu weit entfernt. Insbesondere begrüße ich, dass das Toilettenhäuschen jetzt auch von Frauen benutzt werden kann. Die Kritik von Herrn Schreiber kann ich nur verstehen, weil das Häuschen ebenso wie das frühere Pissoir ja direkt vor seiner Haustür steht. Aber dass die SPD St. Georg sich dahinter stellt, finde ich schon bemerkenswert. Wird hier das Gemeinwohl

der Anwohner vertreten oder geht es nur darum, einem prominenten Parteigenossen, zur Seite zu stehen? Die Problematik des Pissoirs ist übrigens sowohl beim „Runden Tisch Hansaplatz“ als auch im Stadtteilbeirat besprochen worden. Die Inbetriebnahme jetzt zu verzögern wäre eine ausgesprochen schlechte Lösung.

Claus Gieseke

Anzeigen



WEINKAUF ST. GEORG

Weine und Feines

*Nudeln, Espresso, Gewürze und Senf, Gebäck, Schoko
über 20 Sorten Öle und Essig*

Lange Reihe 73 • 20099 Hamburg • Tel./Fax.: 040/280 33 87
www.weinkauf-st-georg.de

DIE LINKE.

Stadtteilgruppe St. Georg

Sie haben Fragen,
Anregungen oder
Probleme rund um
und in unserem
Stadtteil St. Georg?!



Ina Morgenroth und Steffen Leipnitz

(Mitglieder der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte)

Sprechstunde jeden 3. Mittwoch im Monat
von 18:00 Uhr bis 19:00 Uhr
im Stadtteilbüro/Geschichtswerkstatt
Hansaplatz 9

Mail: ina.morgenroth@linksfraktion-hamburg-mitte.de
steffen.leipnitz@linksfraktion-hamburg-mitte.de

Großräumiger Stadtumbau um HAW und Berliner Tor

Stadtplanungsergebnisse präsentiert

An einem großen Modell (Abb. A) konnte sich die Öffentlichkeit bei der Präsentation der Planungsergebnisse am 23. 11. in der Freien Akademie der Künste eine Vorstellung von den Maßen und der Lage der geplanten Gebäude und Verkehrswege machen. Dieses große städtebauliche Vorhaben bedarf einer gründlichen Prüfung. Hier aber erste Eindrücke.

Zunächst das deutlich Positive: Da die Grünachsen Aster- Elbe- Bille (Nord-Süd) und „Centralpark“- Horner Geest (West-Ost) im Bereich des Berliner-Tor-Bahnhofes von Verkehrsadern so stark durchbrochen sind, dass man sie quasi nicht mehr wahrnimmt, soll das geändert werden. Der kleine Park am Geesthang (3) südlich der Borgfelderstraße wird unter der Bahn hindurch auf den Anckelmannplatz ausgedehnt. Die Bahn erhält dort einen neuen Zugang zu den Gleisen Richtung Bergedorf. Gegenüber, auf der anderen Seite am Ende der Spaldingstraße, ist ebenfalls ein kleiner Vorplatz mit großzügigem Zugang zur Bahn und zum höher gelegenen nördlichen Bereich vorgesehen. Durch den geplanten Rückbau der Spaldingstraße auf zwei Spuren würde das eine deutliche Verbesserung für den Rad-, Fuß- und Bahnverkehr bedeuten.

Auch im Bereich der Straßen Beim Strohhause und Berlinertordamm wird eine Reduzierung der Autospuren zu Gunsten von Fuß- und Radwegen und stärkerer Begrünung projektiert. Das ist zu begrüßen, auch wenn es nur ein sehr schmales Bindeglied von Horner Geest und dem Restgrün im Bereich der Adenauerallee sein kann, das euphorisch immer noch Centralpark genannt wird. Dass davon die halbe Fläche inzwischen als Abstellplatz und E-Tanke für HVV-Busse genutzt wird, wird nicht mehr in Frage gestellt. Warum kann dafür eigentlich nicht ein Teil zwischen Bahn und Spaldingstraße zur Verfügung gestellt werden? Stattdessen soll dieser schmale Streifen, auf dem z.Z. neben Autos lediglich die Skateland-Halle steht, laut Planung mit einem 300m langen und ca. 9 bis 10-geschossiges Gebäude (4) bebaut werden. An Wohnen ist hier vermutlich kaum zu denken, so hautnah an der Bahn. Immerhin ist für die geplante Bebauung südlich der Bahn nur

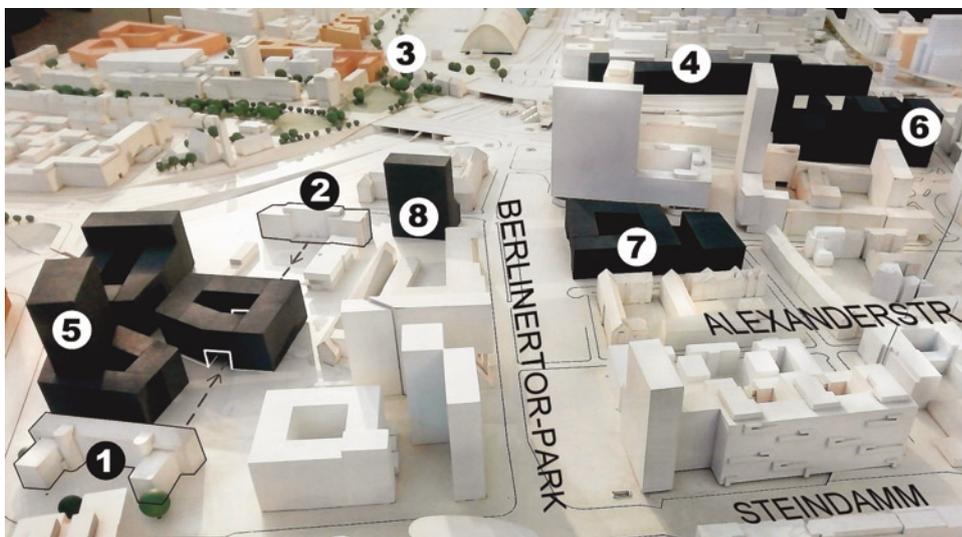


Abb. A: Blick nach Süden über den Steindamm hinweg, in der Mitte der Südabschnitt des Lohmühlenparks; die weißen Elemente stehen für Gebäudebestand, die dunklen für geplanten Neubau. (Foto, grafische Eingriffe: ms)

wenig Abriss vorgesehen. Ganz anders auf der St.Georger Seite: Da soll z.B. der große HAW-Bau aus den 70er-Jahren im Blockinneren abgerissen werden zugunsten eines reizvollen kleinen Campusplatzes am Nordende einer „Sichtachse“ zwischen den beiden Schumachergebäuden der Klosterschule (2) und der Handelsschule (1) am Lämmertmarkt. (Für die Sicht muss man allerdings durch zwei andere Gebäude hindurch peilen). Aber ist dieses wenige Jahrzehnte alte Gebäude mit seinen ca. 18 Stockwerken so unbrauchbar, dass es abgerissen und 60 Meter(!) weiter durch ein ganz ähnlich dimensioniertes Gebäude (5) ersetzt

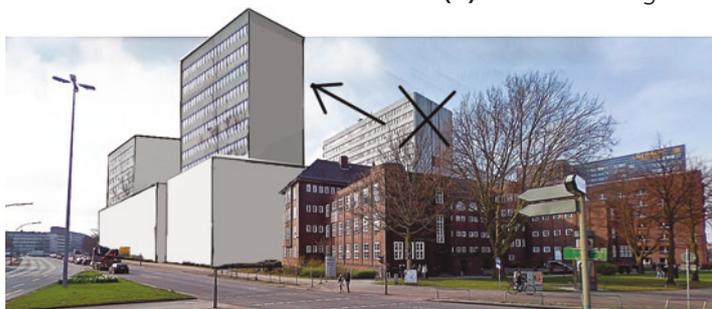


Abb. B: Blick über die Kreuzung Steindamm-Wallstraße auf die Handelsschule. Die geplante Bebauung an der Wallstraße massenmäßig grafisch angedeutet; „ausgeixt“ das zum Abriss vorgesehene Gebäude im Blockinneren (Montage: ms)

werden muss? (Abb. B) Ich frage mich, ob die auch von Hamburger Stadtplanern neuerdings im Munde geführte Forderung nach sparsamem Umgang mit der sogenannten grauen Energie nicht doch ein Lippenbekenntnis bleibt, und ob dieser Platz und die Sichtachse zwischen den denkmalgeschützten Schumacherbauten solche Energiever-

schwendung rechtfertigt. In wie weit im Bereich zwischen Hammerbrookstraße, Beim Strohhause und Bahn (6) auch von großräumigem Abriss auszugehen ist, konnte noch nicht endgültig geklärt werden. Die schwarze Farbe der Elemente im Modell deutet aber darauf hin.

Das Volumen der von dieser Planung für die HAW vorgesehen Gebäude erscheint mir gewaltig. Neben den drei Blöcken an der Wallstraße (5), denen auch die Sportspaß-Hallen weichen müssen ist auf dem Gelände der Berufsschule zwischen Klosterschule und Park ein höhergeschossiger freistehender Bibliotheksbau (8) vorgesehen. Und gegenüber zwischen Minenstraße und Hochhaus, wo jetzt das Studierendenzentrum der HAW und eine Kita angesiedelt sind, sieht es im Modell auch nach einer massiven sechsgeschossigen Bebauung aus (7), in der wohl im hinteren Teil Ersatzraum für Sportspaß geschaffen werden soll. Schwarze Farbe und blockhafte Massendarstellung

übersteigern gewiss den Eindruck von Massivität im Modell. Aber trotzdem: Muss dieses Gebäude sich so weit von der jetzigen Bebauung aus in den Park hineindrängeln? Im jetzigen Zustand lassen gerade der Raum und das Grün vor dem Studierendenwerk hier noch ein wenig Parkgefühl neben den Hochhäusern aufkommen. **Michael Schulzebeer**

Aus dem letzten Stadtteilbeirat im alten Jahr

Einstimmigkeit in vielen Fragen

Mit zeitweilig 40 Personen tagte am 30. November der Stadtteilbeirat St. Georg. Auffällig war, dass die VertreterInnen des Bürgervereins sowie der Parteien (bis auf DIE LINKE) bei diesem Beirat nicht anwesend waren.

Vor Eintritt in die Tagesordnung berichtete Petra Thiel von der Kinder- und Jugendeinrichtung Schorsch, dass es keinen neuen, positiveren Sachstand hinsichtlich der wegverlagerten

Stelle im Spielhaus Lohmühlenpark gebe. Man äußere im Bezirksamt zwar Verständnis, aber für diese Stelle stehe kein Geld zur Verfügung. Der Beirat beschloss daraufhin einstimmig eine Empfehlung an das Bezirksamt, die Stelle spätestens im Frühjahr 2023 wieder einzurichten, die offene Kinder- und Jugendarbeit dort werde dringend gebraucht, das Spielhaus müsse wieder geöffnet werden.

Fachthema waren die **Bauvorhaben der Heinrich-Wolgast-Schule**. Dazu berichtete der zuständige Planer von Schulbau Hamburg (SBH), Erik Laxy. Die Abbruch- und Erdarbeiten sind zwar bereits im Gang, für das neben einem normierten Hamburger Klassenhaus geplante Multifunktionsgebäude mit Mensa und einer zusätzlichen Sporthalle liegt allerdings noch keine Baugenehmigung vor. Auch die Außenanlagen sollen weiter entwickelt werden, mit Spiel- und Sportflächen, der Schulgarten soll in Kooperation mit Kindern und Eltern gestaltet werden. Neben der befürchteten bzw. schon stattfindenden Last für die AnwohnerInnen durch Baustellenverkehr und Baulärm war Hauptstreitpunkt dann aber das weitere Schicksal des **Helmuth-Hübener-Wandbilds** (siehe November-„Drache“). Es war schon einigermaßen erschreckend, dass SBH behauptet, von der Existenz einer „Gedenktafel“ (hat es nie gegeben) erst im Februar 2022 und von dem Wandbild noch später erfahren zu haben. Und es sei völlig offen, ob es eine Möglichkeit der Anbringung des Wandbilds am neuen Multifunktionsgebäude gäbe. Da spielten auch Fragen der Architektenhaftung eine Rolle. Außerdem werde über die Option nachgedacht, das Bild zur Helmuth-Hübener-Gesamtschule zu verlagern. Kurzum: Verständnis für den Wunsch nach Erhalt, aber keinerlei Zusage.

Nach erheblicher Kritik am Geschichtsbewusstsein der Behörde wurde auf Antrag des Einwohnervereins Folgendes einstimmig beschlossen:

1. Da Gefahr im Verzug besteht, wird das Bezirksamt Hamburg-Mitte aufgefordert, sich unmittelbar mit Schulbau Hamburg (SBH) in Verbindung zu setzen und zu erreichen, dass das Hübener-Wandbild sorgsam abgenommen und eingelagert und baldmöglichst am Neubau möglichst an derselben Stelle wieder angebracht, also auf jeden Fall erhalten wird.

2. Das Bezirksamt wird gebeten, sich mit SBH darüber zu verständigen, auch hinsichtlich der Finanzierung, dass das im Frühjahr 2022 durch Graffiti im unteren Bereich übermalte Wandbild restauriert und wieder in den Originalzustand versetzt wird. Dafür ist die Kooperation mit Hildegund Schuster zu suchen, die ihre Bereitschaft zur Gemäldesanierung erklärt hat.

3. Der Stadtteilbeirat fordert, dass die Baugenehmigung mit der zwingenden Auflage zu versehen ist, dass das Gemälde erhalten bleibt. Das Bezirksamt wird aufgefordert beim für diese Baugenehmigung zuständigen Amt für Bauordnung und Hochbau (ABH) bei der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) darauf zu bestehen.

4. Sofern der Erhalt des Wandbildes nicht möglich sein sollte, werden das Bezirksamt Hamburg-Mitte und Schulbau Hamburg aufgefordert, dafür zu sorgen, dass ein neues Wandbild zum Helmuth-Hübener-Gang hin erstellt wird.

5. Sollte ein neues Wandbild an anderer Stelle als zum Helmuth-Hübener-Gang hin entstehen müssen, so fordert der Stadtteilbeirat St. Georg, dass dieses weiterhin deutlich sichtbar zum öffentlichen Raum an einem der Gebäude der Heinrich-Wolgast-Schule entsteht.

6. Der Stadtteilbeirat St. Georg fordert die sofortige Erklärung, dass ein Wandgemälde für Helmuth Hübener weiter bestehen wird und die Finanzierung der genannten Maßnahmen durch die Freie und Hansestadt Hamburg sichergestellt wird.

Die Regionalbeauftragte des Bezirksamtes, Petra Lill, berichtete über die **Behandlung der Beiratsempfehlungen im Cityausschuss**. Im Wesentlichen Kenntnisnahmen, im Falle des Verbots von **E-Heizstrahlern** (diese waren und sind verboten im Gastrobereich) und der Erneuerung von „**Blauen Linien**“ Zustimmung. Die Außengastronomie soll nach dem Willen der Bezirksversammlung auf den Stand vor Corona festgelegt werden. Aus Sicht der Verwaltung schwierig ist der Umgang mit dem Kiosk Ecke Stralsunder/Brennerstraße. Der darf im Prinzip an sieben Tagen je 24 Stunden geöffnet sein, hat al-

lerdings keine Schank- und schon gar keine Außengastro-Lizenz. Eingreifen ist also nur im konkreten Einzelfall möglich. Es bleibt unbefriedigend.

Der **Antrag des Einwohnervereins zur Obdachlosigkeit** (siehe S. 6) wurde einstimmig (und mit verbaler Unterstützung von Frau Lill) beschlossen.

Neu auf der Tagesordnung war das Haus **Brennerstraße 80/82**, dem der kurzfristige Abbruch droht. Zwei MieterInnen erläuterten die Lage: Es gibt einen Abbruchartrag, der zunächst vom Fachamt abgelehnt wurde (im Gebiet der sozialen Erhaltungsverordnung), nunmehr aber genehmigt werden soll, da durch ein Gutachten nachgewiesen würde, dass eine Sanierung des Gebäudes „wirtschaftlich unzumutbar“ sei. Das sehen die MieterInnen anders, denn der Eigentümer hat über Jahrzehnte die Mieten kassiert und so gut wie nichts am Haus gemacht. Unterlassene Instandhaltung bzw. -setzung darf nicht belohnt werden! Das Gebäude steht übrigens der zügigen Realisierung des B-Plans St. Georg 43 im Wege – ein Schelm, der Böses dabei denkt.

Der Beirat fasste dazu einstimmig den folgenden Beschluss:

1. Der Stadtteilbeirat St. Georg spricht sich gegen den Abriss des Wohngebäudes in der Brennerstraße 80/82 und damit gleichzeitig gegen den Wegfall günstigen Wohnraums in St. Georg aus und verweist dabei insbesondere auf die hier gültige Soziale Erhaltungsverordnung, die gerade dem Schutz der bestehenden Bevölkerungsmischung dienen soll.

2. Der Stadtteilbeirat fordert die sofortige Offenlegung der vorliegenden Gutachten, die zum Gebäude und seiner Substanz erarbeitet wurden und eine wirtschaftliche Unzumutbarkeit der Instandsetzung des Gebäudes festgestellt haben sollen.

3. Sollte es zu einem Abriss des genannten Gebäudes kommen, wird das Bezirksamt Hamburg-Mitte aufgefordert, den Eigentümer zu verpflichten, rechtzeitig Ersatzwohnraum zu bieten und im Neubau einen Wiedereinzug zu vergleichbaren Mietpreisen zu garantieren.

4. Der Stadtteilbeirat fordert zudem die Prüfung, dass die Stadt Hamburg das betreffende Gebäude günstig erwirbt, um es anschließend zu sanieren und ggfs. Sozialwohnungen daraus zu machen.

Die nächste Sitzung des Stadtteilbeirats am 22. Februar 2023 um 18.30 Uhr, hoffentlich wieder in der PAULA der Heinrich-Wolgast-Schule. *bsl (mehr Seite 6)*

Wir fordern:

Freie Flächen für Wohncontainer

Antrag des Einwohnerversammlungsvereins und Beschluss des Stadtteilbeirats vom 30. November 2022

St. Georg ist durch die Eröffnung des Hamburger Hauptbahnhofes 1906 zum ‚Hauptbahnhofviertel‘ geworden. Wie in vermutlich allen Hauptbahnhofvierteln dieser Welt konzentrieren sich hier die Problemlagen einer sozial gespaltenen Stadt. Kaum anderswo treten Armut, Elend, Drogenkonsum, Obdachlosigkeit usw. deutlicher in Erscheinung als eben in unserem Stadtteil. Viele Jahre setzen sich St. GeorgerInnen nun schon mit diesen Phänomenen auseinander, erleben und erdulden sie, suchen aber auch nach Lösungen zur Verbesserung der Lage. Denn, so eine beispielhafte Grunderfahrung der drogenpolitisch bewegten 1990er Jahre: Was den Drogenabhängigen nutzt und ihre Situation verbessert, das nutzt auch dem Hauptbahnhofviertel und dient der Entspannung seiner BewohnerInnen.

Mit Blick auf die jüngste Vergangenheit stellen wir fest, dass es eine massive Verschärfung des Phänomens Obdachlosigkeit in St. Georg gibt. Das gilt nach unserer Wahrnehmung sowohl für die deutlich gewachsene Anzahl der sich im Hauptbahnhofviertel aufhaltenden und übernachtenden Obdachlosen wie auch für deren erkennbaren Grad der Verelendung. Hier bedarf es endlich geeigneter, schnell greifender und nachhaltiger Maßnahmen, gerade auch im Hinblick auf den bevorstehenden Winter, aber auch vor dem Hintergrund beträchtlich erhöhter Kosten z.B. für

Lebensmittel und einer Inflationsrate von mittlerweile über zehn Prozent. Zudem sei daran erinnert, dass nicht nur das EU-Parlament, sondern Ende 2021 auch der Hamburger Senat verkündet hat, die Obdachlosigkeit (in unserer Stadt) bis zum Jahre 2030 abzuschaffen. Bisher hat es in dieser Richtung allerdings keine erkennbaren Schritte gegeben, ganz im Gegenteil, wie oben angeführt nehmen die Obdachlosigkeit, die Verelendung und Begleiterscheinungen weiter zu.

Der Stadtteilbeirat St. Georg möge daher beschließen:

1. Das Bezirksamt wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit dem Stadtteilbeirat und den örtlichen Initiativen zeitnah nach geeigneten Flächen für kleine Containereinheiten (für jeweils 2 bis 4 Wohn- und 1 Sanitärcontainer), Ausschau zu halten, um dort kurzfristig obdachlose Menschen unterzubringen. Selbstverständlich soll hier auch eine sozialarbeiterische Begleitung gewährleistet werden.

2. Das Bezirksamt wird aufgefordert, insbesondere größere Parkplatzflächen (wie z.B. Sportplatz, das Gelände der katholischen Kirche, auf dem Einrichtungen geschlossen werden) daraufhin zu prüfen, ob hier weitere Möglichkeiten zur Aufstellung von Wohncontainern bestehen.

3. Der Senat wird aufgefordert, das Ziel der Beseitigung der Obdachlosigkeit

bis 2030 endlich mit einem durchdachten und mit der Zivilgesellschaft rückgekoppelten Aktionsplan anzugehen und dafür als erste Maßnahmen a) das zum 1. November 2022 wieder angelaufene Winternotprogramm auch tagsüber zu öffnen und b) überhaupt zu entfristen, also unbegrenzt weiterlaufen zu lassen. Das Ziel sollte dabei sein, öffentliche Notunterkünfte in dauerhafte, reguläre Wohneinheiten umzuwandeln.

4. Der Senat wird aufgefordert, um dem Ziel der Überwindung der Obdachlosigkeit und der Schaffung eines neuen Zuhauses für die betroffenen Menschen schnell näher zu kommen, das Modellprojekt „Housing First“ mit zunächst lediglich 30 Wohnplätzen schnellstens in ein Regelprojekt zu überführen, da sich Housing First längst nicht nur in Finnland als erfolgreiches Prinzip erwiesen hat, die Obdachlosigkeit massiv zurückzufahren.

5. Der Senat wird aufgefordert, den Anteil der neu gebauten Wohnungen für vordringlich wohnungssuchende Haushalte nochmals deutlich zu erhöhen.

6. Senat und Bezirksamt werden aufgefordert, mehr Personal für den Wohnraumschutz bereitzustellen, um der gerade auch in St. Georg verbreitet festzustellenden Zweckentfremdung von Wohnraum (gewerbliche Nutzung von Wohnraum, Leerstand, Ferienwohnungen usw.) erheblicher intensiver nachgehen zu können.

Bebauungsplan St.Georg 43

Der im Beiratsartikel auf Seite 5 angesprochene Bebauungsplan St. Georg 43 soll am 19. Dezember im Stadtplanungsausschuss durchgewinkt werden, ohne den vielen Einwendungen und Widersprüchen ernsthaft Rechnung zu tragen. Der Einwohnerversammlungsverein bietet dazu am

Donnerstag, den 15. Dezember, 20.00 Uhr, eine Vorbereitungssitzung per Zoom an.

Hier der nötige Zugangslink:

<https://us02web.zoom.us/j/81882722645?pwd=V3VDdzgycTlxWj4d3RDNjhYSlhvdz09>

Möglichst viele EinwenderInnen und Betroffene sollten dann der **Sitzung des Stadtplanungsausschusses** beiwohnen:

Montag, 19. Dezember, 18.00 Uhr,

voraussichtlich im Sitzungssaal der Bezirksversammlung, Caffamacherreihe 1-3, 11. OG.

Stadtteilbeirat in 2023

Den Beschluss des Beirats, wieder zehnmal im Jahr zu tagen, hat die Bezirksversammlung abgelehnt, es bleibt auch im kommenden Jahr bei den zu gering bemessenen fünf Sitzungen: am **22.2., 26.4., 28.6., 27.9. und 29.11.**



Unser Rat zählt.

879 79-0

Fan werden

Mieterverein zu Hamburg
im Deutschen Mieterbund **DMB**

Beim Strohhause 20 20097 Hamburg mieterverein-hamburg.de

Wohnungslosigkeit kann überwunden werden

... wenn der politische Wille da ist!

von Stephan Nagel, Referent für Wohnungslosenhilfe im Diakonischen Werk Hamburg

Die Bundesregierung hat sich in ihrem Ende 2021 geschlossenen Koalitionsvertrag das Ziel gesetzt, Obdach- und Wohnungslosigkeit bis 2030 zu überwinden; dafür will sie einen „Nationalen Aktionsplan“ aufsetzen. Mit diesem Vorhaben ist seit Jahrzehnten zum ersten Mal die Überwindung der Wohnungslosigkeit auf der politischen Agenda einer Bundesregierung. Im Frühjahr 2023 will das zuständige „Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen“ den Nationalen Aktionsplan vorlegen. Es besteht die Erwartung, dass dieser die Rahmenbedingungen für soziale Wohnraumförderung – insbesondere für wohnungslose Haushalte – im Bau- und Planungsrecht, im Mietrecht, im SGB II und in der Bodenpolitik verbessert.

Auch im Rahmen des angekündigten neuen Wohnungsgemeinnützigkeitsrechts könnten Anreize zur Schaffung von Wohnraum für wohnungslose Menschen gesetzt werden. Förderprogramme zur Weiterentwicklung der Wohnungsnotfallhilfen und zur Schaffung von sozialen Wohnraumagenturen in den Regionen sollte der Bund ebenfalls entwickeln. Die konkreten wohnungs- und sozialpolitischen Maßnahmen, die tatsächlich wohnungslose Menschen in Wohnraum bringen, müssen jedoch auf der kommunalen Ebene ins Werk gesetzt werden.

Der Hamburger Senat hat allerdings bislang weder einen hamburgischen Aktionsplan zur Überwindung der Obdach- und Wohnungslosigkeit vorgelegt noch sich überhaupt dazu bekannt, sich das Ziel der Bundesregierung in Hamburg zu eigen zu machen. Das ambitionslose Verwalten der Wohnungslosigkeit und Weiterwursteln auf Grundlage von bereits vor zehn Jahren als unzureichend kritisierten Vorhaben ist umso verständlicher, als man der im Sommer 2022 vom Statistischen Bundesamt erstmalig veröffentlichten „Statistik untergebrachter wohnungsloser Personen“ entnehmen kann, dass Hamburg mit 1.021 wohnungslosen Menschen pro 100.000 EinwohnerInnen die höchste Wohnungslosenquote unter den großen Großstädten mit mehr als 500.000 EinwohnerInnen in Deutschland hat (nicht

mitgezählt in dieser Statistik sind die verdeckt wohnungslosen „Couchsurfer“ und obdachlos auf der Straße lebenden Menschen).

Die Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Hamburg (AGFW) hat bereits im April 2022 „Eckpunkte für einen Aktionsplan zur Überwindung der Obdach- und Wohnungslosigkeit in Hamburg bis 2030“ veröffentlicht und zur

Verbände stellen schließlich in ihren Eckpunkten einen wohnungs- und sozialpolitischen Maßnahmenkatalog vor, mit dem das Ziel bis 2030 erreichbar wird: Zu den Maßnahmen gehören unter anderem die Erhöhung des Anteils zu andererseits öffentlich geförderter, insbesondere jedoch für Wohnungsnotfälle gebundener Wohnungen, eine konsequente soziale Neuausrichtung der Bestands-



Diskussion gestellt. Die Verbände der Wohlfahrtspflege fordern, dass der Hamburger Senat sich explizit zum Ziel der Bundesregierung bekennt, und „einen strategischen Rahmen und viele konkrete Maßnahmen“ entwickelt, um bis 2030 das Ziel auch in Hamburg zu erreichen. Trotz Bereitstellung erheblicher Mittel in den vergangenen Jahren ist die Wohnungslosigkeit in Hamburg stark angestiegen. Zu einer Trendumkehr seien deshalb „grundlegend neue Weichenstellungen, weitreichende Maßnahmen und mehr finanzielle Ressourcen“ erforderlich. Um Kooperationsprobleme zwischen unterschiedlichen Akteuren zu überwinden, wird die Einrichtung einer „mit starken Befugnissen“ ausgestatteten politischen Steuerung vorgeschlagen, die die notwendige Kooperation, wenn es Not tut, auch durchsetzen kann. Die

politik, eine stärkere Heranziehung der SAGA (jährlich 2.000 Wohnungen für wohnungslose Haushalte).

Noch fehlt in Hamburg (anders als im Bund) der politische Wille, sich des drängenden Problems der Wohnungslosigkeit anzunehmen und an der Lösung des Problems messen zu lassen. Ob die neue Sozialsenatorin andere Akzente und sich konkrete Ziele bei der Bekämpfung der Wohnungslosigkeit setzt, ist noch nicht ausgemacht. Es gibt allen Grund weiterhin gegenüber den verantwortlichen PolitikerInnen des Senats Überzeugungsarbeit zu leisten und deutlich zu machen: Wohnungslosigkeit kann überwunden werden, dafür sind die wohnungspolitischen Instrumente gezielt weiterzuentwickeln, Wohnen ist ein Grundrecht – Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Im Treppenhaus irritiert das Nebeneinander von gestochenen scharfer Farbabbildung der parzellierten Wohnungslosen aus der frühen Coronawelle in San Francisco einerseits und der Ausblick auf das Treiben auf dem novembertrüben Vorplatz des Drob Inn andererseits.
Wer ist nah? Wer ist fern? Who's next?
(Fotos: ms)



Obdachlosigkeit kann jede*n treffen

“Who’s next?”

Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe

Obdachlosigkeit ist ein globales „Problem und gesamtgesellschaftliches Anliegen – Lösungen hingegen müssen vor Ort diskutiert und gefunden werden. Die politische Haltung, dass Obdachlosigkeit auf persönlichem Verschulden beruhe, hat sich in den letzten Jahren gewandelt. Als mögliche Folge der Coronapandemie und daraus resultierender Insolvenz und Arbeitslosigkeit wurde wie unter einem Brennglas deutlich: Obdachlosigkeit kann jede/n von uns treffen.“ So untermauern die Ausstellungsmacher ihr Anliegen auf der Website des MK&G. Die Ausstellung geht der Frage nach, wie architektonische Lösungen das Leben Betroffener besser machen können. Sie zeigt am Beispiel unterschiedlicher Städte der Erde unterschiedliche Ursachen von Obdachlosigkeit auf und stellt dieser Bestandsaufnahme verschiedene gelungene

Häuser für Obdachlose (Motto: Housing first) gegenüber.

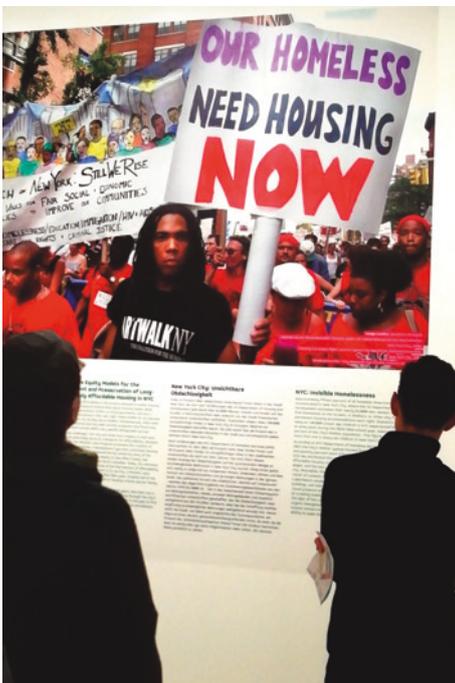
Gerade diese mit kurzen Texten, Grafiken und Modellen detailliert und anschaulich präsentierten Häuser (s.Abb. unten) setzt die Ausstellung positive Zeichen! Etwa zwanzig mal wird uns bewiesen: Es geht! „Wohnungslosigkeit kann überwunden werden, wenn der politische Wille da ist!“ wie der Artikel von Stephan Nagel auf Seite 7 überschrieben ist. Und der Variantenreichtum der Lösungen zeigt auch, dass in der Architektenschaft echtes Interesse besteht, für die sozialen und politischen Probleme auch spannend gestaltete räumliche Lösungen zu finden. Nicht zufällig ist die Ausstellung an der TU München von Studierenden und Lehrenden des Architekturfaches entwickelt worden.

An den Säulen im Raum werden zusätzlich kleine, aber nicht weniger wichtige Aspekte dieses Themas beleuchtet,

z.B. das Sperren von Sitzmöglichkeiten durch sog. „defensive“ Maßnahmen, die wir auch aus St.Georg kennen - vom Hansaplatz die Kugeln auf den Pollern, vom Steintorplatz die „Pyramiden“ auf den Betonblöcken. Die Ausstellung ist sehr informativ, aber der/die Besucher*in sollte auch Stehvermögen zum Lesen längerer Texte mitbringen.

Andrea Gottschalk / Michael Schulzebeer

Das Hamburger Straßemagazin „Hinz&Kunzt“ zeigt parallel eine Fotoserie über **Obdachlosigkeit in Tokio** von Ulrike Myrzik und Manfred Jarisch im Hinz&Kunzt-Haus (Mienenstraße 9).



Heimat und Arbeit bei Hinz & Kunzt

Von Sybille Arendt, Hinz&Kunzt

Die meisten HamburgerInnen kennen Hinz&Kunzt (H&K) – viele sogar seit der ersten Ausgabe im November 1993. Wir sind derzeit Deutschlands auflagenstärkstes Straßenmagazin mit den Schwerpunkten Sozialpolitik, Hamburg-Themen und Kultur. Das Heft wird von Profis gemacht und von mehr als 500 Obdachlosen, Wohnungslosen, Ex-Obdachlosen und von Menschen in prekären Lebenslagen auf der Straße verkauft.

Wir bieten eine unbürokratische Beschäftigung für Menschen, die auf dem Arbeitsmarkt kaum Chancen haben und fördern das soziale Klima in unserer Stadt: Der Verkauf des Magazins trägt dazu bei, dass Berührungsängste und Vorurteile zwischen Arm und Reich abgebaut werden. Außerdem sind wir Arbeitgeber für ehemals Obdachlose und eine starke Stimme gegen Armut in der Stadt.

Das Herz von H&K ist der Vertrieb. Unser Verkaufsraum mit dem langen Tresen ist die zentrale Anlaufstelle für 530 aktive

VerkäuferInnen. Hand in Hand arbeiten hier ehemalige Obdachlose mit Vertriebsprofis, die aus anderen Branchen stammen. Das ist in dieser Form einmalig. Elf MitarbeiterInnen sind im Vertrieb fest angestellt – neun von ihnen haben als VerkäuferIn angefangen. Der Vertrieb ist für die Hinz&KünztlerInnen eine feste Anlaufstelle für alle Fragen rund um den Verkauf.

Im Café in der Mienenstraße können sich unsere VerkäuferInnen bei einem Kaffee, Kakao oder Tee aufwärmen, sich austauschen oder einfach nur Energie tanken. Mittags verwandelt sich der Tresen in eine Essensausgabe, bei der wir Lebensmittel von der Hamburger Tafel verteilen. Außerdem stehen Duschen und ein Computer zur Verfügung.

Aber H&K ist viel mehr als der Vertrieb und das Magazin: Durch Alltagshilfen wie Geldverwaltung, Besuche im Krankenhaus, Begleitung zu Ämtern und einen Plausch auf Augenhöhe sorgt das gesamte Team dafür, dass H&K für viele Heimat und Familienersatz ist.

Seit Oktober 2021 ist der Zusammenhalt noch stärker geworden. Nach dem Umzug sind über den Büroräumen sechs Wohnungen entstanden: In WGs und einer Familienwohnung sind nun 24 Hinz&KünztlerInnen zuhause. Das Wichtigste für die BewohnerInnen: Privatsphäre, Geborgenheit, Gemeinschaft und Anbindung an H&K.

Unterstützung von Ehrenamtlichen braucht H&K aktuell nicht. Aber jede Spende hilft, denn wir bekommen keinerlei öffentliche Unterstützung. Wer authentische Infos über das Leben auf der Straße erhalten und Anlaufstellen für Obdachlose in der Innenstadt kennenlernen möchte, sollte einen Stadtrundgang mit Chris buchen. Der ehemalige Verkäufer kennt das Leben auf der Straße aus eigener Erfahrung.

Chris (Foto Sybille Arendt)



Das Thema Obdachlosigkeit aus erster Hand

Rundgang mit Chris durch die Hamburger City
Veranstaltung des Einwohnerverss St. Georg
Donnerstag, 12. Januar 2023, 17.00 bis 19.00 Uhr
Die Teilnahme ist kostenfrei, Anmeldung unter info@ev-stgeorg.de
Der Startpunkt wird nach Anmeldung bekannt gegeben.

„Arbeitsplatz“ Lange Reihe und umzu

Von Monika Dankert, aktive St. Georgerin in der Obdachlosenhilfe

Am Hamburger Hauptbahnhof tummeln sich derzeit an abwechselnden Tagen drei Obdachlosenhilfe-Vereine. Einmal im Monat waren früher auch die Sikhs dort, aber die haben sich mittlerweile einen anderen Stadtteil ausgesucht. Bei zwei von diesen Vereinen habe ich seit 2019 nacheinander ehrenamtlich mitgearbeitet. Es wurden Essen, Kleidung, Hygieneartikel und sonstiger Bedarf für das Leben auf der Straße (Isomatten, Schlafsäcke etc.) verteilt. Es herrschte immer großer Andrang, ganz besonders später, durch den Zulauf der ukrainischen Flüchtlinge. Es konnte gar nicht so viel gesammelt werden, wie benötigt wurde. Die Vereine waren gezwungen,

teilweise dazuzukaufen, aber leider waren auch die Geldspenden immer sehr knapp. Der Bedarf konnte kaum abgedeckt werden. Seit April 2020 habe ich mich von diesen Vereinen gelöst und arbeite mehr oder weniger selbstständig. Ich habe gute Kontakte und ein kleines Netzwerk aufgebaut, um Obdachlose, die in der Langen Reihe ihren „Arbeitsplatz“ (und/oder teilweise auch Wohnsitz) haben, hin und wieder zu versorgen, selbst wenn diese Sonderwünsche wie Handy oder Springertiefel, haben. Egal, in welchem Stadtteil man lebt, überall gibt es vereinzelt Menschen, die Geldspenden

... alles nur ein Tropfen auf den heißen Stein...?

sammeln. Ich befrage die Bedürftigen, was sie sonst noch gebrauchen könnten und versuche es ihnen dann zu besorgen. Obendrein fällt noch ein kleiner Plausch ab und das tut ihnen gut. Es macht mich glücklich, wenn ich ihnen ihre Sonderwünsche erfüllen konnte

und ich in ihre ebenso glücklichen Gesichter sehe. Aber leider ist das alles nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Die StraßensozialarbeiterInnen sind enorm überlastet und es gibt einfach zu wenige von ihnen. Die Behörden machen durch bürokratische „Notwendigkeiten“ eine Wiedereingliederung fast unmöglich. Ein elender Zustand!

Ende der 1950er Jahre Obdachlos in St. Georg

Von Rita Kreis, Zeitzeugin und aktive St. Georgerin

Ich schreibe das heute für den Stadtteil, weil „Obdachlosigkeit“ in St. Georg wieder ein prägendes Bild ist, gleich neben dem Wohlstand!

Als zehnjähriges Kind war ich hier mit meinen Eltern und einer älteren Schwester (meine großen vier Geschwister hatten schon eigene Wege gefunden) ebenfalls in St. Georg, obdachlos! Wie es dazu kam, wurde ich manchmal gefragt. In aller Kürze: Mein Vater ging morgens zur Arbeit, kam abends zurück, aber am Freitag (Zahltag für die ArbeiterInnen) ohne Lohntüte nach Hause. Warum? Er konnte uns das nie erklären, auch Jahre später nicht.

Das ging ein paar Wochen so. Bis, für uns Kinder völlig überraschend, eines Tages ein Möbelwagen vor unserer Tür hielt und mit allen Möbeln, die eingepackt wurden, wegfuhr, und wir standen danach auf der Straße, obdachlos! Der Mieterschutz war in den 50iger Jahren noch unterentwickelt.

Meine Eltern zog es aus Niendorf ins Hauptbahnhofviertel. Am Steindamm konnten wir für eine Woche in einem billigen Hotel unterkommen. Dann war alles Geld weg. Auch danach blieben wir in St. Georg. Meine Geschwister hatten auf Dauer für uns keinen Platz. Wir kamen in der Bahnhofsmision unter, jedenfalls für die Nacht. Die Baracken dieser hilfreichen Einrichtung standen damals dort, wo heute das „Drob Inn“ in neuen Gebäuden untergebracht ist. Dort bekamen wir auch Frühstück und danach liefen wir durch den Stadtteil, bis wir abends für die Nacht zurückkehrten. Die HelferInnen der Bahnhofsmision waren sehr freundlich zu uns und haben über Wochen beide Augen

zugedrückt, weil die Übernachtung auf Dauer nicht erlaubt bzw. vorgesehen war. Meine Eltern waren niedergedrückt und beschämt, meine Schwester und ich verwirrt, aber auch mit Abenteuergefühlen. Erst später stellte sich auch für mich die Beschämung/Scham ein: nirgendwo mehr dazugehören, kein Zuhause mehr zu haben, keine FreundInnen, keine Schule. Obdachlos zu sein wurde zu „asozial sein“! Ein Ereignis aus dieser Zeit habe ich nie mehr vergessen: Meine Schwester und ich warteten vor „1000 Töpfe“ (heute ist dort „Niemserszei“ angesiedelt). Ich weiß nicht mehr, wo meine Eltern waren und warum wir dort auf sie warten mussten. Jedenfalls beobachtete ich eine alte Frau, auch ärmlich gekleidet, die beim Rumkramen in ihren Taschen ein Fünf-Mark-Stück verlor, das bis vor meine Füße rollte. Blitzschnell stellte ich einen Fuß darauf und in wenigen Sekunden raste mir durch den Kopf, was wir alles dafür zu essen kaufen könnten! Die Frau kam wenig später zurück und suchte nach ihrem Geld und begann auch die Menschen zu fragen, ob sie es gesehen hätten. Ich fühlte mich furchtbar in der Klemme – später konnte ich das als eine der ersten, großen moralischen Herausforderungen für mich begreifen! Ich musste ihr das Geld zurückgeben, das war klar! Aber wie konnte ich unauffällig so tun, als hätte ich meinen Fuß nicht daraufgestellt? Es gelang mir: „Oh, da ist es ja!“ Natürlich hat sie sich gefreut. Aber ich blieb bedrückt, enttäuscht zurück.

Wir beiden Kinder (14 und 10 Jahre alt) wurden dann von der Fürsorgestelle in

ein Heim einquartiert, in der Nähe von Trittau. Das war dann wirklich schrecklich! Wir wurden als allererstes unten in den Keller geschickt zum Baden. Meine Eltern „durften“ noch dabeibleiben, wir sollten uns erst danach von ihnen verabschieden. Die Mitarbeiterin, die uns gebadet/entlaust und neu=sauber eingekleidet hatte, stellte uns danach unseren Eltern vor: „Nun sehen sie doch wieder wie Menschen aus!“ Danach mussten sie gehen. Ich wusste schon damals, dass ich auch vorher „ein Mensch“ gewesen war.

Unsere Eltern wollten uns dann irgendwann zurück und entschieden sich dafür, in die Notunterkunft Bundesstraße 54 zu ziehen. Die Jahn-Sporthalle in St. Georg war 1954 als

Notunterkunft geschlossen worden, weil man diesen „Schandfleck“ hier nicht mehr haben wollte. Aber schon 1956 galt die ehemalige Kaserne in der Bundesstraße 54 ebenfalls als ein Lager, „in dem sich eine ganze Reihe asozialer Elemente... befänden.“*

1964 bin ich als Schülerin der Abendschule Bülaustraße zurückgekehrt und verließ St. Georg 1970 als Abiturientin, um als Mitbegründerin des Wohnprojektes Drachenbau e.G. 1986 wiederzukommen. Seitdem wohne und lebe ich hier, umfassend gerne!

*) Militarismus, Revolution und soziale Not. Geschichten um die Kasernen an der Hamburger Bundesstraße. Hrsg. von der Galerie Morgenland/Geschichtswerkstatt Eimsbüttel. Hamburg-St. Georg 2013. S. 70.

Bis eines Tages ein Möbelwagen vor unserer Tür hielt und mit allen Möbeln wegfuhr...



Inzwischen wieder möglich: Gemeinsame Suppe unter der Orgelempore der Dreieinigkeitskirche. Foto: Ev.-Luth.Kirchengemeinde St.Georg

Wachsender Bedarf für die Suppengruppe!

Von Elisabeth Kühn, Pastorin der ev.-luth. Kirchengemeinde

Die Essensausgabe der Suppengruppe in der St. Georgskirche gibt es seit fast 29 Jahren. Mit Beginn der Coronakrise 2020 haben wir unsere Suppenversorgung für die Obdachlosen und Bedürftigen in der St. Georgskirche vorübergehend umgestellt. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten wir jeden Freitag 130 bis 180 Gäste in der Kirche. Als das gemeinsame Essen unter der Orgelempore hygienebedingt nicht mehr möglich war, entwickelten die kreativen Ehrenamtlichen ein neues Konzept: Jeden Donnerstag Lebensmittelausgabe mit Unterstützung durch die „Hamburger Tafel“, jeden Freitag Suppe zum Mitnehmen in abgefüllten Behältern. Nun gibt es bereits seit einiger Zeit freitags wieder das gewohnte Ambiente mit heißer Suppe für über 100 Personen, darunter viele Obdachlose oder Menschen in prekärer Wohnsituation. Gerade in den kalten Wintermonaten ist die Kirche ein willkommener Treffpunkt und Möglichkeit zum Ausruhen und Aufwärmen. Trotz Energiekrise und angespanntem Heizverhalten wollen wir unseren Gästen den Aufenthalt in der Kirche so angenehm wie möglich gestalten. Dazu gehören auch Kleinigkeiten wie mit Blumen geschmückte Tische.

Die Lebensmittelausgabe am Donnerstag behalten wir bei, denn der Bedarf wächst – leider. Jede Woche kommen über 200 Familien und alleinstehende Bedürftige. Fast die Hälfte sind Flüchtlinge aus der Ukraine. Die großartige Vernetzung im Stadtteil hilft uns sehr: Hotels und Kantinen stellen die Suppe bereit, wir erhalten Spenden von Organisationen und Betrieben. So bringen z.B. die MitarbeiterInnen der Verbraucherzentrale regelmäßig Drogerieartikel vorbei, der Betriebsrat der DZ Hyp Bank sammelt Geld in der Belegschaft, Bäckereien vom Steindamm spenden Brot und Gebäck und viele Einzelpersonen aus der Nachbarschaft unterstützen mit Lebensmitteln. Auch gezielte Mehreinkäufe erreichen uns – es gab sogar schon einmal 20 Kilo Äpfel aus einem Schrebergarten! Personell sind wir gut aufgestellt, vor allem durch die Kooperation mit dem „Tagwerk St. Georg“, doch wir freuen uns immer über Menschen, die donnerstags oder freitags Zeit haben und sich längerfristig engagieren wollen. Körperliche Belastbarkeit kann dabei



Bereit zur Ausgabe von Lebensmitteln (Foto: Gottfried Vogt)

nicht schaden. Meldungen sind willkommen.

Jede Spende ist gerne gesehen. Lebensmittel und Drogeriewaren können donnerstags in der Zeit zwischen 11 und 15 Uhr in der Kirche vorbeigebracht werden. Bei größeren Mengen können wir auch eine Abholung organisieren, wenn sich der Abholort im Stadtteil befindet. Und natürlich freuen wir uns über Geldspenden, die auf das Konto der Kirchengemeinde mit der Zweckbestimmung „Suppengruppe“ überwiesen oder bar im Kirchenbüro abgegeben werden können.

Kirchengemeinde St. Georg-Borgfelde
IBAN: DE69 2005 0550 1230 1214 59
HASPA

„Not sehen und handeln“

Von Christiana Kant, Leitung Fachdienst Existenzsicherung im Hamburger Caritas-Verband

Ganz im Sinne dieses Leitbildes ist der Caritasverband für das Erzbistum Hamburg e.V. mit seinen Angeboten für obdachlose Menschen in der Hansestadt vor allem dort präsent, wo sich die Not am deutlichsten im Stadtbild bemerkbar macht – im Umkreis des Hauptbahnhofs. In den Teams des „Fachdienstes Existenzsicherung“ sind über 20 hauptamtliche MitarbeiterInnen und über 50 Ehrenamtliche von 7.00 bis 20.30 Uhr im Einsatz, um sich Menschen anzunehmen, die aus welchen Gründen auch immer kein Dach über dem Kopf haben und oft auch nicht krankenversichert sind. Die Straßensozialarbeit ist dabei aktiv aufsuchend an den Orten tätig, wo Menschen draußen übernachten und berät sie auf der Straße zu möglichen Hilfen. Die Pflegeteams des Krankenmobils und des

Zahnmobils fahren direkt Orte an, wo obdachlose Menschen auf niedrigschwellige medizinische Versorgung angewiesen sind: den Hansaplatz, die Mönckebergstraße und auch die Bahnhofsmision, die in der Trägerschaft ebenfalls von Caritas Hamburg unterstützt wird. Beratungsangebote für Menschen mit Hilfebedarf gibt es seit langer Zeit bereits in der Allgemeinen Sozialberatung der Caritas in der Danziger Straße 66. Darüber hinaus wurde im August 2022 in den ehemaligen Räumen von „Hinz&Kunzt“ in der Altstädter Twiete die Tagesaufenthaltsstätte „CariCare“ eröffnet. Hier finden obdachlose Menschen unter anderem eine medizinische Schwerpunktpraxis, Sozialberatung, Schließfächer zur Einlagerung Ihrer Habe, eine Möglichkeit zum Tagesaufenthalt und eine Küche.



„Straßenvsiste“ (Foto: Christiana Kant)

Diese Einrichtung entwickelt sich derzeit vor allem im Winter zu einer wertvollen und geschätzten Zufluchtsstelle für Menschen ohne eigenes Dach über dem Kopf.

Und obgleich die Unterbringung obdachloser Menschen in Hamburg städtisch geregelt ist, trägt die Hamburger Caritas auch hier einen kleinen Teil zur Versorgung bei: im Containterprojekt für Frauen, das auf dem Gelände der HAW am Berliner Tor angesiedelt ist, finden ganzjährig zehn Frauen ein vorübergehendes Zuhause.

Liebe Leserinnen und Leser, diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir hoffen aber Ihnen damit Ansprechpartner in Ihrer Nähe aufzeigen zu können. Sollten auch Sie als Dienstleister im Bereich Gesundheit aufgenommen werden wollen, gebe ich Ihnen gern nähere Informationen: Imke Behr, i-behr@t-online.de

Ärztlicher Notfalldienst: Tel. 116 117 (alle Kassen); Asklepios Klinik St. Georg: Tel. 181 88 50

FACHRICHTUNG	PRAXIS / NAME	ADRESSE	TELEFON/E-MAIL/WEB
Allgemeinmedizin	Dr. med. Christoph Bernhardt	Lange Reihe 39	040. 24 11 10
	Dr. med. Khai-Qui Vi	Lange Reihe 39	040. 24 11 10
	Gabriele Clemens	Gurlittstr. 31-33	040. 24 64 60
Allgemein-, Innere Medizin, Neurologie	Dr. Dr. Tadzic und Kollegen MVZ	jetzt: Kurze Mühren 6	040. 2800 6333 https://gz-drtadzic.hamburg/
Gynäkologie	Dr. med. Manthana Haritaworn, Dr. med. Wiebke Marquardt, Dr. med. Friederike Ebigo	Lange Reihe 39	040. 280 30 60
Haut- u. Geschlechtskrankheiten	Dr. Ulrike Stephan	Lange Reihe 39	040. 24 72 42 [Fon] 040. 24 72 43 [Fax]
Augenheilkunde	Augenkompetenz Hamburg Dr. Alcimara Soares-Wulf	Lange Reihe 39	(040) 24 77 61
Augenoptiker	Optik Beckert	Lange Reihe 55	(040) 280 33 66
Zahnärzte	Dr. Wolfgang Schories, Alice Wegener	An der Alster 67	040. 24 78 46 www.zahnarzt-dr-schories.de
	Dr. Torsten Wegner	Lübeckertordamm 1, Kern 3	040. 248 759 12
Zahnärzte / Kieferorthopädie	Dr. Klaudia Brauner	Lübeckertordamm 1, Kern 3	040. 248 759 11
Apotheken	Alexander Apotheke	Steindamm 81	040. 28 00 99 22
	Apotheke am Hauptbahnhof	Steindamm 2	040. 241 241 [Fon] 040. 280 25 18 [Fax]
	Apotheke am Lohmühlenpark	Steindamm 105	040. 280 048 49
	Engel Apotheke	Steindamm 32	040. 24 53 50
	Apotheke zum Ritter St. Georg	Lange Reihe 39	040. 24 50 44
	Epes Apotheke	Lange Reihe 58	040. 24 56 64 [Fon] 040. 24 44 26 [Fax]
Medizinische Fußpflege	Elke Kunte	Lindenstraße 29	040. 380 760 77
Orthopädienschuhtechnik	Carl + Kurt Lüttjohann	Lindenstr. 23	040. 280 33 60
Fach- und Naturkosmetik	Mane Fehlie	Böckmannstr. 14	040. 24 73 07 www.manefehlie.de
Fachkosmetik	Erika Reiners	Kirchenweg 1	040. 280 37 73

FACHRICHTUNG	PRAXIS / NAME	ADRESSE	TELEFON/E-MAIL/WEB
Feldenkrais	Marina Noerenberg	Koppel 8	040. 41 36 95 21 Marina@fk-koppel.de
Yoga	Urban Yoga Hamburg	Rostocker Str. 4	040. 30 71 04 30 info@urbanyoga.hamburg www.urbanyoga-hamburg.com
Krankengymnastik, Physiotherapie, Massage	PhysioCity Hamburg André Widulle	Koppel 85/87	040. 24 18 69 19 www.physiocity-hamburg.de
	Therapeuten Team am Mariendom	Danziger Straße 39	040. 22 69 85 24 physio@therapeuten-team.de www.therapeuten-team.de
Kinderphysiotherapie	Ina von Löbbecke, Marie Reiners	Rostocker Str. 36-38	040. 65 86 60 87 team@praxis- kinderphysiotherapie.de praxis-kinderphysiotherapie.de
Osteopathie Kleinkinder, Erwachsene	S. Wucherpfennig, A. Greiner	Greifswalder Str. 11	040. 28 66 99 92
Sprachtherapie	DIE REDEREI, Andrea Winkler, Katrin Hofmann	Steindamm 39	040. 659 144 44 www.die-rederei.de
Ergotherapie Schwerpunkt psychische Erkrankungen	Ergotherapie Hamburg-Mitte Fania Gräßner, Anne Oldenburg	Hansaplatz 1	040. 325 105 32
Psych. Psychotherapie	Dr. phil. Marie-Luise Langen- bach, Thomas Wegmann	Brennerstraße 90	040. 28 80 47 27
Lebensberatung und existenzielles Coaching	Logotherapie und existenzanalytische Beratung - Nikolai Nivera	Lange Reihe 40	0176 74458485, info@existenz- analyse-hamburg.de www.existenzanalyse-hamburg.de
Paartherapie, Psychotherapie, Coaching	Ricarda Rudert	Bremer Reihe 26 a	040. 399 00 555
Psychotherapie, Supervision, Coaching	Michael Görg-Christiansen	Koppel 1	0175 -168 57 54 www.goerg-christiansen.de
Beratung und Betreuung für psychisch Erkrankte	Rautenberg Gesellschaft, Team St. Georg	Rostocker Straße 7, IFZ 3. Stock	040. 2809539-0 www.jwrg.de
Ambulanter Pflegedienst	Hartwig-Hesse-Stiftung	Alexanderstr. 29	040. 253 284 26
	Delphin	Danziger Straße 35 a	040. 280 555 44 Fax: 280 55 484 www.delphin-hamburg.de
Alten- u. Pflegeheim	Heerlein- u. Zindler-Stiftung	Koppel 17	040. 280 085 90
	Heinrich-Sengelmann-Haus	Stiftstraße 50	040. 28 40 56 - 0
Tagespflege	Senioren Tagespflege St.Georg Diakonie Alten Eichen	Alexanderstr. 24	040. 2840 7847 0
Wohnen mit Betreuung	Amalie-Sieveking-Stiftung	Stiftstr. 65	040. 24 63 33

KUNTZTSTÜCK !
ANNETTE KUTZ • SCHMUCK

- Schmuck • Design
- Einzelanfertigungen
- Goldschmiedekurse

Koppel 94 • 20099 Hamburg
☎ + ☎ 040-28051991
mo-fr 15-18 h + darüber hinaus nach Termin
www.kuntztstueck.de



Urban Yoga
HAMBURG

URBAN YOGA HAMBURG
Yogaschule & -studio

Rostocker Str. 4
20099 Hamburg – St. Georg

Tel. 040-30 71 04 30
info@urbanyoga.hamburg
www.urbanyoga.hamburg



EPILEPSIE-AKADEMIE
EPILEPSIE - COACHING

FÜR EIN SELBSTBESTIMMTES LEBEN

Epilepsie-spezifische Sozialberatung
Termin-Vereinbarung

Heike Hantel
Hamburg | St. Georg
heikehantel@epilepsieakademie.de
www.heike-hantel.de
0176 80137213





Oben: Das neue Wandbild am Haus Stiftstraße 76
Unten: Ein weiteres Beispiel für partizipative Kunst im öffentlichen Raum: der bemalte Container im Berliner Torpark
(Fotos: Sonja Bloss/Kulturladen St. Georg)



Partizipative Kunst im öffentlichen Raum

Von Sonja Bloss, Kulturladen St. Georg

Eine Kunst-Aktion mit der Nachbarschaft des Stiftsviertels war der Plan, heraus kam eines der buntesten Wandbilder Hamburgs und vieles mehr. Doch das war von Anfang an nicht klar, denn zunächst war „nur“ das Wandbild geplant. Für die Motivfindung trafen sich die insgesamt ca. 30 Teilnehmenden mehrere Male im Kulturladen, es wurde intensiv diskutiert und sich nach einigen Treffen für das Hauptmotiv „Schnecke“ entschieden. Gemalt wurde im vergangenen Sommer unter der fachkundigen Anleitung des Wandbild-Künstlers Kai Teschner, der der Idee der Schnecke auch ihre Gestalt, ihre Farben, sowie allen weiteren großen und kleinen Details eine Form gab.

Das Gerüst wurde von der Baugenossenschaft freier Gewerkschafter gestellt, die das zur Wand gehörende Haus an der Ecke Stiftstraße 76 verwaltet. Neben der Hauswand wurden auch ein Container im Lohmühlenpark, sowie Stromverteilerkästen mit Hilfe der Ehrenamtlichen, der ansässigen Kitas und Jugendlichen des Jugendhilfeträgers PINK bemalt. So entstand der „Stiftsviertel-SchneckenARTPfad“, den Weg von Werk zu Werk gibt es im Kulturladen auch als Postkarte.

Die Teilnehmenden kamen aus allen

Gesellschafts-, und Altersschichten. Die Jüngsten im Kindergartenalter, die Ältesten am Rollator. Die Mischung der Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen erzeugte eine positive und motivierte Stimmung. Anhand des Projektes lernten sich NachbarInnen kennen, die sich unter anderen Umständen so wahrscheinlich nicht begegnet wären. Das angewandte Prinzip, „think outside your Bubble“ ging auf und es konnten gute Querverbindungen zwischen den Generationen im Stadtteil geschaffen werden.

Die Resonanz auf die unterschiedlichen Kunstaktionen war, vor allem im Stadtteil, groß und positiv. Die vormals graue Hauswand lädt, nun bunt, zum Bleiben und Schauen ein. Sogar ein Geo-Caching-Punkt wurde bereits an der Wand eingerichtet. Die Projekt-Teilnehmenden haben sich durch die Aktion beim Diskutieren, Malen und schließlich auch beim Betrachten des gemeinsamen Werks kennen- und schätzen gelernt. Auch der Kulturladen selbst profitierte von der Aktion, denn das Haus benötigt für sein Bestehen immer wieder neue Impulse und engagierte Menschen, die diese umsetzen. Hierfür wollen wir allen Beteiligten danken.

„Kultur in St. Georg“ Schwerpunktthema der Geschichtswerkstatt 2023

Wie seit gut zwei Jahrzehnten hat die Geschichtswerkstatt in den vergangenen Wochen zweimal eingeladen, um über ihren neuen Jahres-Kulturschwerpunkt zu beraten. In den letzten beiden Jahren sind entsprechende Programme coronabedingt ausgefallen, der letzte Veranstaltungskanon unter der Überschrift „Auf dem Hansaplatz – nachts um halb eins“ musste auf halber Strecke beendet werden. Nun aber steht der neue Schwerpunkt fest, der erfahrungsgemäß zu rund 20 bis 25 vor allem im zweiten Halbjahr präsentierten Veranstaltungen führen dürfte, darunter Chordarbietungen, Lesungen, Diskussionen, Aus-

stellungen, Rundgänge usw. Alle Kulturschaffenden, Initiativen und Einrichtungen des Stadtteils sind herzlich eingeladen, sich zu beteiligen. Dabei soll es um die Geschichte und Veränderung der „Hochkultur“ wie auch der „Stadtteilkultur von unten“ gehen, um unsere vielen kleinen und größeren Treffpunkte wie den Kulturladen, die LAB, aber auch die Kneipen und Cafés, die unseren Stadtteil bereichern.... Wenn es gut läuft, könnte es auch ein großes Fest der St. Georger Stadtteilkultur(en) geben.

Weitere Infos demnächst. Bei Interesse bitte Kontakt aufnehmen per E-Mail: info@gw-stgeorg.de.

Fortsetzung von S. 1

Tschüss, Antiquariat...

Wir erinnern uns: Monatelang waren wir im Jahr 2012 gegen den Immobilienbesitzer Jendrusch Sturm gelaufen, weil er der Buchhandlung Wohlers in der Langen Reihe 68/70 mal eben die Ladenmiete verdreifacht und damit die Existenz des Familienunternehmens in dritter Generation infrage gestellt hatte. Zu guter Letzt wurden gerade noch rechtzeitig die neuen Räume am Carl-von-Ossietzky-Platz gefunden. Unvergessen der Umzug, den damals eine Woche lang rund 100 St. GeorgerInnen organisierten, und in einer langen Schlange kistenweise Bücher von Hand zu Hand reichten. Jetzt heißt es: Das Antiquariat ist tot

... es lebe unsere
Buchhandlung!

Einige Veranstaltungshinweise

Traditionell nimmt die Veranstaltungsdichte im Dezember ab, die Feiertage und der Jahreswechsel verlangen die ganze Kraft. Hier eine Auswahl kultureller Events in den kommenden Wochen.

WICHTIGE ADRESSEN: Kulturladen Alexanderstr.6; GEDOK-Galerie im HAUS FÜR KUNST UND HANDWERK Koppel 66; Dreieinigkeitskirche St.Georgs Kirchhof; Stadtteilbüro Hansapl.9 - Bei allen Terminen bitte die gültigen Hygiene-Regeln beachten.

Am Samstag, den 10. Dezember,

lädt der Kulturladen (Alexanderstraße 16) zur mitreißenden

Winter Glamour Party

ein. Von 17.00 bis 22.00 Uhr gibt es im großen Saal ein breites Musik- und Tanzangebot, im kleinen Saal erfreut der Clown Hippo von 17.30 bis 18.00 Uhr die Kinder, danach gibt's Karaoke. Und die Cafeteria ist sowieso geöffnet und bietet polnische Spezialitäten.

Montag, den 12. Dezember,

18.00 Uhr, laden die Geschichtswerkstatt St. Georg und der Kulturverein Olmo e.V. in die LAB-Begegnungsstätte (Hansaplatz 10) ein. An diesem Abend wird das neue VSA-Buch zur

Geschichte der hamburgischen ArbeiterInnenbewegung im Spiegel der zeitgenössischen Postkarte

erstmalig präsentiert. Zur Einstimmung zeigt der Mitautor und Filmhistoriker Thomas Tode proletarische Kurzfilme. Grußworte gibt es zudem von Meinhard Meuche-Mäker, dessen Rosa-Luxemburg-Stiftung zu den den Förderern des Buchprojekts gehörte. Und auch Tanja

Chawla, die seit einem Jahr im Amt tätige DGB-Chefin gibt sich die Ehre, das Buch der Öffentlichkeit vorzustellen.

Am zweiten Mittwoch trifft sich regelmäßig um 20.00 Uhr der

Einwohnerverein St. Georg zum Monatstreffen

im Stadtteilbüro (Hansaplatz 9). Den letzten Mittwoch im alten Jahr, in diesem Falle am 14. Dezember, wird bereits ab 19.00 Uhr das bevorstehende Jahresende zelebriert. Beim gemütlichen Gläschen und mitgebrachten Happen wird drinnen und draußen noch einmal auf das verflossene Jahr geschaut und ein Blick in die Zukunft gewagt.

Am Donnerstag, den 15. Dezember,

eröffnet die x-pon-art-gallery (Repoldstraße 45) die neue

Ausstellung „unterGRUND“.

Mit beteiligt ist u.a. die St. Georger Künstlerin Anja Matzke. Es geht um Aspekte wie keller club, hinterzimmertreffen, darknet-chat, wilde baugrube, nährboden für ideen, intellektueller unterbau etc. Die Ausstellung läuft noch bis zum 22. Januar 2022.

Auch an den verbleibenden Wochenenden vor den Feiertagen findet freitags bis sonntags von 11.00 bis 19.00 Uhr die

Adventsmesse im Haus für Kunst und Handwerk

(Koppel 66) statt, dabei am 10. Dezember ab 12.00 Uhr die beliebte Kunst-Design-Tombola.

Noch bis zum 30. Dezember

(mit Ausnahme vom 24.–26. Dezember) wird am Eingang zur Langen Reihe mit Glühwein und Musik der

Winter Pride

gefeiert, sonntags bis donnerstags von 12.00 bis 22.00 Uhr, freitags und samstags sogar bis 24.00 Uhr.

Bereits angelaufen ist die

Ausstellung „Gottes Ebenbilder“.

Die in der Dreieinigkeitskirche (St. Georgs Kirchhof) noch bis zum 29. Januar 2023 (jeweils samstags 12.00–14.00 Uhr und nach Gottesdiensten) präsentierten großen Fotos zeigen Menschen, die sich „auch jenseits der Kerngemeinde“ – teilweise aus St. Georg – mit den Themen Gott, Würde, Schönheit oder Selbstliebe beschäftigen.

Musealer Zauber

Zaubermuseum Bellachini eröffnet am Hansaplatz

Ab Sonntag, dem 18. Dezember, werden die Räume des Zaubersalons von Wittus Witt am Hansaplatz 8 die Sammlung des Künstlers beherbergen. Er hat im Zuge seiner Karriere eine umfangreiche Sammlung zusammengetragen: Plakate, Bücher, Zauberkästen und Geräte, die mit der Zauberei zu tun haben. Sie alle sollen nun in wechselnden Ausstellungen das Publikum erfreuen. Zur Eröffnung wird der alte Zauberkasten zu sehen sein, den Johann Wolfgang von Goethe 1830 für seine Enkel besorgt hat – als Leihgabe des Goethe-Museums in Düsseldorf, zu dem Wittus Witt gute Kontakte pflegt. Als weiteres Highlight der ersten Ausstellung wird das älteste bekannte Ölgemälde präsentiert, das einen Zauberkünstler darstellt. Es stammt aus dem Jahr 1460.

Der Name des Museums geht auf einen berühmten polnischen Zauberer aus dem 19. Jahrhundert zurück. Wittus Witt, der im April dieses Jahres seinen Zaubersalon mit Galerie am Hansaplatz etabliert hat, wollte eigentlich nie Zauberkünstler werden. Die Zauberei war seine Leidenschaft, die er schon während des Kunststudiums bei Joseph Beuys in Düsseldorf auf der Straße praktizierte. Dort wurde er eines Tages von einem Fernsehredakteur entdeckt und machte daraufhin die Leidenschaft zum Beruf. „Im Laufe meines Berufslebens habe ich aber erfahren, dass die Zauberkunst nicht den gleichen Stellenwert hat wie andere Künste“, sagt er. Das hat ihn allerdings nicht daran gehindert, sich weiterhin intensiv der Zauberei zu widmen.

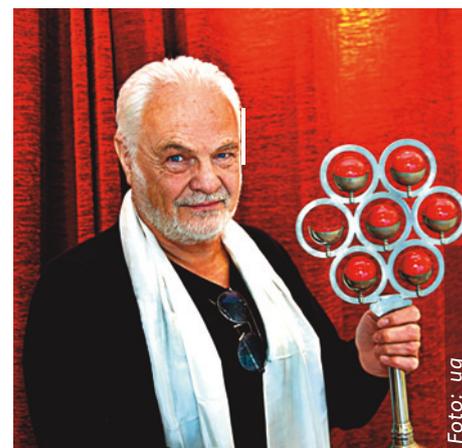


Foto: ug

„Deutschlands erstes Zaubermuseum“ eröffnet am Sonntag, den 18. Dezember, 12.00 Uhr. Das wöchentliche Zaubersalon Theater geht weiter, immer freitags ab 21.00 Uhr zum Preis von 27,50 Euro. Das Museum wird zukünftig donnerstags bis sonntags von 11.00 bis 17.00 Uhr geöffnet sein, am Donnerstag bis 21.00 Uhr. Der Eintritt beträgt 12,50 Euro, Gruppen ab sechs Personen zahlen 8,50 Euro. ug

Karl-Heinz Thier



Foto: ug

Am 18. November ist Karl-Heinz Thier verstorben. Unser knorriger, manchmal nervender, dann wieder überraschend witziger, langjähriger Nachbar, Weggefährte und Mitstreiter ist nicht mehr. Mit Karl-Heinz verliert der Einwohnerverein eines seiner ältesten Mitglieder, einen anarchistischen Quergeist im besten Sinne, einen Philosophen und bisweilen ätzenden Kritiker des Spießertums und der intellektuellen linken Kleinbürgerlichkeit. Das hat er wohl schon zu Zeiten seiner Tätigkeit als Lektor, überhaupt in seinem Leben so gehalten, wie er uns vor noch gar nicht so langer Zeit erzählte. Karl-Heinz ist neben aller Solidarität mit den Bewegungen und Initiativen seiner und unserer Zeit auch einen ganz eigenen, einige

nennen es auch: eigenbrötlerischen Weg gegangen. Aber er war immer da, hat sich als demokratischer Sozialist verstanden, aber eben auch als Individualist, der zu mehr Besinnung, Konsumverzicht und gemeinschaftlichem Leben geraten hat. Und das bis zuletzt. Zugleich hat er den Austausch gesucht, aktiv mitgewirkt. Noch im Oktober hat der hochbetagte Karl-Heinz – wie schon seit Jahren – den „Lachenden Drachen“ ausgetragen. Unglaublich, hat er uns doch auch immer wieder für unsere gelegentlichen Halbheiten, für inkonsequentes Verhalten und manches mehr kritisiert. Chapeau, Karl-Heinz, Du warst eine sehr liebenswerte Nervensäge! Jetzt müssen wir von Dir Abschied nehmen. *Einwohnerverein St. Georg und Redaktion*

Hansaplatz-Magazin

Am 9. November war Ulli Gehner, Filmer, Stadtteilaktivist und nicht zuletzt Redaktionsmitglied des „Lachenden Drachen“ zu Gast beim TV-Sender „TIDE“. Thema der dreiviertelstündigen Sendung war der Hansaplatz, genauer: die dort fehlenden, vom Bezirksamt vor langem abgebauten und seitdem stets verwehrten Sitzge-



genheiten. Ulli berichtet über den mehrjährigen Kampf um eine Schaukel und andere Aktivitäten dazu. Gezeigt werden zudem seine beiden Filme „Das ganze Hin und Her“ und „Setz dich doch!“, Streifen, mit denen sich Ulli in der Geschichte des Hansaplatzes und der öffentlichen Sitzgelegenheiten einen wichtigen Platz erobert hat. Die Sendung gibt es hier: www.ev-stgeorg.de.

Anzeigen

DER BUCHTIPP

Der Alltag ist voller komischer Geschichten

Rainer Neumann hat einige festgehalten. Alltagsgeschichten – von St. Georg bis Shanghai – und einmal mit Peggy.

Heiter, witzig, schräg – auch richtig gut zum Verschenken!

Passiert. Notiert. Bedacht. Gelacht.

2. Auflage, etwas dicker. Hardcover, 120 Seiten

ISBN 978-3-948218-32-4

Kadera-Verlag € 15,-

Zweite erweiterte Auflage mit einem Vorwort von Peggy Parnass. Wie immer geht der Erlös an die Suppengruppe St. Georg und das Café mit Herz auf St. Pauli. Das Buch liegt bei Wohlers bereit!

Dr. Robert Wohlers & Co.

Buchhandlung und Antiquariat

LANGE REIHE 38

Tel. 040 / 24 77 15

dr.r.wohlers@t-online.de

www.dr-wohlers.de

DAS VEGANE & VEGETARISCHE CAFÉ IN HAMBURG, ST. GEORG

Café Koppel

cafekoppel.de Koppel 66, 20099 Hamburg

FEINKOST

Wir liefern täglich! Gerne auch Ihre telefonische Bestellung! Tel.: 245601

www.feinkost-laeufer.de

Anzeigen

Impressum: Herausgeber: Einwohnerverein St. Georg von 1987 e. V. | Hansaplatz 9, 20099 Hamburg | info@ev-stgeorg.de | **V.i.S.d.P.:** Michael Joho c/o Einwohnerverein St. Georg e.V. | **Redaktion:** Michael Joho *mj*, Imke Behr *ib*, Ulrich Gehner *ug*, Gabriele Koppel *gk*, Bernhard Stietz-Leipnitz *bsl*, Anna Mittelst *am*, Michael Schulzebeer *ms*, Mathias Thurm *mt* | **Anzeigen:** Imke Behr, i-behr@t-online.de | **Veranstaltungen:** M. Joho, 280 37 31 | **Gestaltung & Produktion:** Anna Mittelst, Michael Schulzebeer | **Druck:** Scharlau GmbH, Hamburg | **Verteilung:** Karl-Heinz Thier, 280 19 97 | **Auflage:** 2.200 Exemplare | **Bankverbindung:** Einwohnerverein St. Georg von 1987 e. V. | IBAN: DE77 2005 0550 1230 1263 59 BIC: HASPDEHXXX | Für Spendenquittungen bitte Namen und Adresse angeben

Der Einwohnerverein im Internet: www.ev-stgeorg.de

Der lachende Drache als PDF in Farbe

Tschüß, Antiquariat!

Ein Jahrzehnt ist es her, dass wir monatelang gegen den Spekulant Jendrusch Sturm liefen, weil der er der Buchhandlung Wohlers in der Langen Reihe 68/70 mal eben die Ladenmiete verdreifacht hatte und damit die Existenz des Familienunternehmens in dritter Generation infrage stellte. Zuguterletzt wurden gerade noch rechtzeitig neue Räume gefunden. Den Umzug organisierten damals eine Woche lang rund 100 St. GeorgerInnen. Die Neuware zogen wir in den Laden am Carl-von-Ossietzky-Platz um, für das Antiquariat konnten zwei Kellerräume der Heinrich-Wolgast-Schule angemietet

werden. Wegen des teilweisen Neubaus mussten diese Räume zu Ende November verlassen werden. Ein kurzfristig organisierter Schlussverkauf, begleitet von VSA-Verlag, Geschichtswerkstatt und Einwohnerverein, sorgte noch einmal für ein paar hundert BesucherInnen, wunderbare Schnäppchen und zufriedene Gesichter bei den KundInnen und auch bei Jürgen Wohlers – trotzdem! Nun ist dieses Kapitel leider beendet. Die restlichen Bücher aus den Kellern wanderten bereits ins Antiquariat der Zentralbibliothek, wo sie in den kommenden Wochen zum Preis von je einem Euro angeboten werden und damit noch einem guten Zweck zugute kommen. Denn der Erlös fließt

ohne Abzüge in das gemeinnützige „Medienboten-Projekt“, den ehrenamtlichen Medienlieferdienst für in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen. Das Antiquariat ist tot, es lebe unsere Buchhandlung!

Tschüß, Antiquariat!

Ein Jahrzehnt ist es her, dass wir monatelang gegen den Spekulant Jendrusch Sturm liefen, weil der er der Buchhandlung Wohlers in der Langen Reihe 68/70 mal eben die Ladenmiete verdreifacht hatte und damit die Existenz des Familienunternehmens in dritter Generation infrage stellte. Zuguterletzt wurden gerade noch rechtzeitig neue Räume gefunden. Den Umzug organisierten damals eine Woche lang rund 100 St. GeorgerInnen. Die Neuware zogen wir in den Laden am Carl-von-Ossietzky-Platz um, für das Antiquariat konnten zwei Kellerräume der Heinrich-Wolgast-Schule angemietet

werden. Wegen des teilweisen Neubaus mussten diese Räume zu Ende November verlassen werden. Ein kurzfristig organisierter Schlussverkauf, begleitet von VSA-Verlag, Geschichtswerkstatt und Einwohnerverein, sorgte noch einmal für ein paar hundert BesucherInnen, wunderbare Schnäppchen und zufriedene Gesichter bei den KundInnen und auch bei Jürgen Wohlers – trotzdem! Nun ist dieses Kapitel leider beendet. Die restlichen Bücher aus den Kellern wanderten bereits ins Antiquariat der Zentralbibliothek, wo sie in den kommenden Wochen zum Preis von je einem Euro angeboten werden und damit noch einem guten Zweck zugute kommen. Denn der Erlös fließt

ohne Abzüge in das gemeinnützige „Medienboten-Projekt“, den ehrenamtlichen Medienlieferdienst für in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen. Das Antiquariat ist tot, es lebe unsere Buchhandlung!

Der Einwohnerverein lädt ein zu einem geführten Besuch der Ausstellung

**Who's Next?
Obdachlosigkeit,
Architektur
und die Stadt**

im Museum für Kunst und Gewerbe

**Führung am xtag,
den x.1.2023, x.00 Uhr**

Treff vor dem Museum (Steintorplatz),

Der Museumseintritt ist individuell zu zahlen (12 Euro normal / 9 Euro ermäßigt / unter 18 Jahren frei), die Führung zahlt der Einwohnerverein.